Nr. 53. Sonntag, 4. März. 1906.

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil: Max Feige in Stolp.

30. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Doherr in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post" erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 50 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt" 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg — Reklame für die 3gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg

## Wochenschau.

Lediglich als eine Familienfeier wünschte unser Kaiserpaar seine silberne Hochzeit, die mit der Vermählung seines zweitältesten Sohnes, des Prinzen Eitel Friedrich mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg zusammenfiel, begangen zu sehen, und so ist es auch geschehen. Alle besonderen Erlasse und Maßnahmen, die sich sonst an größere höfische Festlichkeiten zu knüpfen pflegen, sind fern geblieben, ebenso war eine jede rauschende Programmnummer verbannt. Im Zeitraum einiger weniger Stunden war die kirchliche Hauptfeier mit folgender Gratulation und Tafel beendet. Aber für Tausende wird deshalb doch der 27. Februar ein Tag sein, dessen Andenken sie segnen werden, eine große Zahl von Stiftungen sind zum Gedenken neu errichtet oder erweitert worden, und die Beträge, die für diese wohltätigen und gemeinnützigen Zwecke angelegt sind, belaufen sich auf über 11 Millionen. In treffenden Worten hat bei der offiziellen Beglückwünschung der Reichskanzler das Kaiserpaar und seine Wirksamkeit auf dem Throne gefeiert, und alle Deutschen stimmen in seine Wünsche für die Zukunft ein. Daß es zu der „Doppelhochzeit" gerade nicht das schönste Wetter gab, kann bei der Jahreszeit nicht wunder nehmen, jedenfalls hat es in der Reichshauptstadt die gute Laune des mitfeiernden Publikums nicht verdorben. Mehr Verdruß bereitete den fremden Festgästen und den zu den Feierlichkeiten im Schloß geladenen Persönlichkeiten der gerade für diese Tage angesetzte Demonstrationsstreik der Berliner Droschkenkutscher, die über verschiedene Verkehrsvorschriften der Berliner Polizei ärgerlich waren und nun mal zeigen wollten, daß sie auch zu Hause bleiben könnten. Geholfen hat es ihnen freilich nichts, denn die erwähnten Polizeibestimmungen bleiben aufrecht erhalten! Dem jungen Ehepaare, das in dem märkischen Jagdschloß Hubertusstock seine Flitterwochen verlebt, begegnete auf der Fahrt dahin eine Kollision ihres Automobils mit einem Gepäckwagen, so daß die Glasscherben des Wagenfensters nur so in das Innere hineinprasselten. Aber das macht nichts weiter aus, Scherben bedeuten ja Glück! Im übrigen ist bisher nichts gekommen, was für den 27. Februar prophezeit war: Keine Beförderung des Kronprinzen Wilhelm zum Major, keine Ausprägung von Fünfmarkstücken mit dem Doppelbild des Kaiserpaares, und auch keine Amnestie, die vielfach ganz bestimmt erwartet war.

Mit dem ersten März sind nunmehr die im Vorjahr abgeflossenen Handelsverträge des Reiches mit einer Reihe fremder Staaten in Kraft getreten. Vielfach melden sich schon wieder die Schwarzseher, die aus den neuen Verträgen nichts Gutes für Handel und Industrie prophezeien. Aber wir wollen darauf nicht zu große Stücke geben, zu oft ist schon grau in grau gemalt, und hinterher kam es doch wieder ganz anders. Und auch die jetzt abgelaufenen Handelsverträge haben nicht, woran erinnert sein mag, die große industrielle Krisis um die Jahrhundertwende verhindern können. Tritt Ueberproduktion oder Erlahmung der Kaufkraft oder sinkende Konjunktur infolge großer Streiks und aus anderen Ursachen ein, dann haben doch alle Industriezweige zu kämpfen, dann kann auch der schönste Handelsvertrag nicht alles allein machen. Hoffen wir also auf Frieden in der Politik und auf Frieden im Arbeitsleben, dann wird es sich schon machen. Ebensowenig wollen wir die Folgen des kleinen Zollzuschlages für landwirtschaftliche Produkte zu arg taxieren; bisher waren niedrigere Zölle, aber die Lebensmittel wurden geradeso, wie viele andere Dinge, infolge der Steigerung der allgemeinen Kosten und Lasten doch teurer. Im letzteren Umstande liegt für die heutige Preisbildung der Hauptgrund, der freilich wohl kaum in absehbarer Zeit verschwinden wird.

Der deutsche Reichstag hat nach der kleinen Pause, die durch die Festlichkeiten im Kaiserhause entstanden war, die Sitzungen wieder aufgenommen und, was mit allgemeinem Beifall begrüßt ist, sich energisch für eine Unterstützung mittelloser Veteranen ausgesprochen. Für diese Leute müssen wir Geld haben, die Dankespflicht ist von den Deutschen immer hochgehalten, und wir dürfen sie gerade bei den Männern nicht vergessen, die ihre heilen Knochen und ihr Leben in die Schanze geschlagen haben. Auch die Steuer-Kommission tagt weiter. Sie ist noch immer bei der allgemeinen Besprechung und es läßt sich nicht absehen, was von all' den gemachten Vorschlägen am Ende Gesetzeskraft erlangen wird. Jedenfalls wird den schärfsten Steuerprojekten gerade so die Spitze abgebrochen werden, wie es beim Bier und beim Tabak bereits geschehen ist. In der Budgetkommission brachte die Erörterung unserer Kolonial-Verhältnisse viele interessante Einzelheiten. Von unserem ostasiatischen Pachtgebiet Kiautschou, über dessen Zukunfts-Aussichten sehr eingehend verhandelt wurde, erwartet die Reichsregierung das beste, und auch keinerlei politische Schwierigkeiten.

Ueber die Aussichten der Marokko-Konferenz in Algeciras in Spanien wechselten trübere und hellere Nachrichten mit einander ab; was die Hauptsache war, die Verhandlungen dauerten doch an und auf abgelehnte Vorschläge folgten wieder neuere, bei denen man einander schon näher kam. So wird denn am Ende auch ein Ausgleich, der ja schließlich gar keine übermäßige Eile hat, erfolgen, und Frankreich wird erkennen, daß sich mit dem deutschen Reiche ganz gut arbeiten läßt, wenn man nur die Brille der Vorurteilslosigkeit aufsetzt. Im übrigen hat der Ministerpräsident Rouvier auch zu Hause in Frankreich seine Sorgen. Mit der Kammermehrheit ist es in der Tat recht wackelig geworden, und der Kirchenstreit bringt einen Aerger nach dem anderen. Nicht nur, daß die frommen Katholiken fortfahren, der Inventar-Aufnahme in den Kirchen entschiedenen Widerstand zu leisten, die Offiziere des zur Beiseitigung dieses Widerstandes befohlenen Militärs verweigern auch vielfach den Gehorsam und lassen sich lieber ihre Entlassung geben, bevor sie in die Kirchen marschieren. König Eduard von England unternimmt eine Erholungsreise nach dem Süden und stattet bei dieser Gelegenheit dem neuen Präsidenten Fallières in Paris einen Besuch ab. Er kann wirklich gar zu schwer Paris fernbleiben, der einstige so lebenslustige Prinz von Wales! In London selbst bieten die Parlaments-Verhandlungen nichts Besondres. Der bei den Hauptwahlen durchgefallene frühere Ministerpräsident Lord Balfour ist bei den Neuwahlen in London, wo eine Verwandter Balfour's auf sein Mandat verzichtet hatte, gewählt worden. Seine Rolle ist gerade nicht mehr imponierend.

Die Bekanntgabe des Zusammentrittes der ersten demnächst zu wählenden großen Reichs-Duma, des russischen Reichstages, ist in den gebildeten Kreisen im allgemeinen beifällig begrüßt, aber den Attentats-Versuchen und Räubereien der Schreckens-Partei hat sie doch noch kein Ende bereiten können. Daneben laufen Rechtfertigungs-Publikationen der höheren Führer aus dem ostasiatischen Kriege. Nachdem sie alle Schlachten verloren haben, behaupten sie sämtlich, die Leute und die Waffen resp. die Kriegsschiffe und deren Ausrüstung hätten nichts getaugt; wenn sie das vorher gesagt hätten, so hätte der Zar wahrscheinlich den Krieg vermieden, aber damals hielt alle Welt die Niederlage der Japaner für selbstverständlich. Und ob es jetzt endlich besser werden wird? Wir glauben, daß auch dahinter ein großes Fragezeichen gemacht werden kann.

Mit den Streitigkeiten zwischen der ungarischen Krone und der Mehrheit des ungarischen Reichstages steht es unverändert. Die Opposition hütet sich, ernste Krawalle vom Zaun zu brechen, und die Regierung verhält sich abwartend. So ist die Lage andauernd kritisch und keineswegs so recht angenehm. In China sind neue Ausschreitungen gegen die Fremden und die Christen vorgekommen. So unerfreulich das ist, bisher scheint es doch immer noch, als ob die im Süden hauptsächlich auftretende Bewegung sich nicht weiter nach Norden entwickeln wollte. Unsere Besitzung Kiautschou bleibt also nach wie vor davon verschont. Ein großer Riesenstreik der Kohlen-Arbeiter, der die ganze Industrie zum Stillstand bringen kann, droht in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Kohlengruben haben in den letzten Jahren ganz gehörig verdient, und die Arbeiter erheben nun weitgehende Ansprüche. Präsident Roosevelt selbst mahnte zur Ruhe.

## Politische Uebersicht.

Stolp, 3 März 1906

*** Der Kaiser über seine Mutter und über die Vorsehung. In Gegenwart des Kaiserpaares, der Großherzogin von Baden, vieler Würdenträger und Professoren ist am Donnerstag in Berlin das Kaiserin-Friedrich-Haus für das ärztliche Fortbildungswesen eröffnet worden. Nach einer Ansprache Professor von Bergmanns, der die Verdienste der Kaiserin Friedrich um die Errichtung dieser Anstalt hervorhob, hielt der Kaiser eine Rede über seine Mutter und über die Vorsehung. Er sagte u. a: „Es ist am heutigen Tage in lebhafter Weise unserem Volke und der Welt gezeigt worden, wie das Königshaus seine Aufgaben seinem Volke gegenüber zu erfüllen hat und in innigem und festem Bande mit den Aerzten des Landes zusammenstehen und arbeiten muß. Das große Gebot der Liebe zur Menschheit, das uns von oben herab gekommen ist, hat am heutigen Tage einen besonders erhebenden Ausdruck gefunden. Wir können am heutigen Tage auch wieder einmal den wunderbaren Gang der Vorsehung

---

Nachdruck verboten.

## Blau-Weiß.

Eine heitere Geschichte aus ernster Zeit von M. Reinhold.

19. Fortsetzung

Na, er brauchte die wackeren Kerle nicht weiter groß anzureden, die Klingen blitzten beredt genug in der Morgensonne, und was die Reiter einander zuriefen, das war keine Prahlerei. Sie freuten sich wahrhaftig, daß es endlich losging, da würd' man ja schauen, wer beim Dreinhauen das beste Armschmalz hätt'. Dann sollten's die drüben mal merken! Aber bis es soweit war, war eine kleine Magenstärkung in der Morgenfrische doch ganz gut, und da lag in der Nähe ein stattliches Dorf, das nur so zum kurzen Aufenthalt einlud.

„Leut', daß Ihr Euch als tüchtige Soldaten zeigt," rief der Herr Rittmeister seiner ganzen Schwadron zu, „laßt die Preußen Respekt vor den Chevauxlegers kriegen. Vorwärts marsch!"

Mit gezogenem Säbel, die Schußwaffen bereit, ging die schmucke Truppe behutsam vorwärts. Unmittelbar vor der Dorfgasse wurde Halt gemacht, Leutnant Behringer mit seinem Zuge trabte vorwärts ins Dorf hinein, bereit zum Gefecht. Die Augen der Reiter flogen nach rechts und nach links, aber was ihnen entgegenschaute, das waren die verschlafenen Gesichter von Knechten und Mägden, die erst vor kurzem sich von ihrem Lager erhoben hatten und begannen, ihrem Tagewerk nachzugehen.

Vom Feind keine, auch nicht die leiseste Spur, selbst als das Dorf durchritten und der Herr Ortsschultheiß im strengen Ton inquiriert war, ob Militär in der Nähe sei. Der Mann wußte von nichts, aber sein ganzes Gesicht strahlte, als er den Konrad Helfenberger unter den Reitern sah. Da war ja doch schon ein bekannter guter Freund unter den „Feinden". Denn der Schultheiß hielt den Gemeindegasthof, und da wurde Helfenberger Posthaltereibier verzapft. So nah' war man noch der Heimat trotz des Nachtrittes. Na, die Schwadron wars zufrieden, daß sie heute früh mit demselben Bier wieder begann, mit dem sie gestern abend aufgehört, und der Konrad sagte sich im stillen, am End macht sein Vater mit seinem Bier bei all' der Kriegsnot noch das allerbeste Geschäft.

Und so fanden sich mehrere Bekanntschaften zusammen. Der schlachtenfreudige Rittmeister merkte, daß hier getrost die Waffen eine Weile beiseite gelegt werden könnten und daß man auch nicht zu furagieren braucht. Da wurde ohne alle Umstände und freiwillig ein kräftiges Frühstück für den Feind geschafft, und die Einsicht wuchs, daß ein Krieg, wenigstens in seinem Anfang, doch eine ganz plaisierliche Sach' darstellen könnt'.

Blos, wie es dann weiter ging!

Die Dorfjugend, auch die Mädchen standen um die Schwoleschers herum, von den jungen Leuten, die alle zur Fahne gerufen waren, war keiner mehr zu sehen, und des Gekichers war kein Ende, wenn sich die fremden Reitersleute so recht grimmig, als ob sie die Thüringer Mädels fressen wollten, die Schnauzbärte drehten. Bange machen galt auch bei denen nicht, das merkten sie. Manche Dorfschöne half sogar, den Rossen Futter und Wasser zutragen. So konnten Freund und Feind dabei bleiben!

Aber die schöne Stunde war bald genug vorüber, Leutnant Behringer und seine Leute nahmen wieder die Spitze, und jetzt ging es zwischen den Anhöhen aufwärts. Das Gros der Schwadron sollte langsamer nachfolgen, denn die Hauptaufgabe war ja blos, die Anwesenheit der Gegner festzustellen. Wenn sie eben da waren! Freilich wünschte jeder, es möchte doch etwas bei der Geschichte herauskommen, daß man nicht geschlagene vierundzwanzig Stunden ohne Nutzen in Feindes Land herum ritt.

Da gabs ein Intermezzo, kein ernstes, nur ein komisches, aber Leutnant Behringer hatte wieder mal seinen Aerger davon. Der Rinderhirte des Dorfes hatte wohl seit langen, langen Jahren keinen Soldaten in seinem Ort gesehen, und seine schönen, stattlichen Tiere waren nie während ihres für den Metzger bestimmten Daseins bei dem morgendlichen Lustwandel zum Dorfe hinaus irgendwie von jemandem gestört worden. Der mächtige Stier ging gravitätisch voran, und ob da einer mit der Peitsche knallen oder sonst etwas tun mochte, aus seinem gemessenen und gewichtigen Tempo ließ er sich nicht herausbringen.

Jetzt kamen die bayerischen Reiter und fanden den Weg versperrt.

„Kerl, mach' Er die Straße frei, treib' Er das Vieh fort!" kommandierte Behringer kräftig, als alle Anstrengungen seiner Leute, die Tiere beiseite zu drängen, sich als resultatlos erwiesen. Alle Rinder mit ihren Kälbern drängten sich an den Leitstier heran, und den brachten auch ein paar Hiebe mit der flachen Klinge nicht aus dem Wege.

„Sakrament nochmal," schalt Behringer, „wird's bald?"

Ja, es ward nicht so bald, justement im Gegenteil, des Leutnant's Brauner scheute vor dem mit gesenkten Hörnern auf ihn loskommenden Stier, und viel hätte gar nicht gefehlt, so lag der tapfere Reitersmann im Graben.

Zum Glück sprangen Konrad Helfenberger und einige andere Leute, die mit den für die Landwirtschaft so nützlichen Tieren besser umzugehen wußten, als ihr Anführer, schnell vom Pferde, machten den Weg frei und dann ging's wieder vorwärts.

„S' ist halt nimmer nötig, daß von der Geschicht so viel erzählt wird!" brachte Behringer seinen Schwoleschers bei. Und die merkten's sich. Große Wort' waren damit ja auch wirklich nicht zu machen.

Da lag ein schwarzweißer Chausseebaum quer über die Straße. Das kleine Haus, in dem der Straßenwärter wohnte, war menschenleer, nur ein rauhbeiniger Köter kläffte wütend gegen die Pferde.

„Hochziehen!" befahl der Leutnant.

Ja, da war nichts hochzuziehen, die Zugkette war mit einem Vorhängeschloß außer Wirksamkeit gesetzt, und herauswerfen ließ sich der Balken aus seinen Lagern auch nicht.

„Axt und Säge her!" Im Nu waren ein halbes Dutzend Mann im Haus, in einem Holzstall fand man beides. Die Säge kreischte unter kräftigen Händen, die Axt krachte, nur wenige Minuten, und die Holzstücke flogen beiseite. Höher reckten sich die Schwoleschers im Sattel. War's auch nur ein geringes Hindernis gewesen, es war doch die erste Tat im Feldzuge; jetzt fehlte blos ein kleiner Kugelwechsel, und man konnte wirklich erzählen.

Etwas dergleichen mochte auch Leutnant Behringer denken. Er lockerte die Pistolen in der Satteltasche, es war doch eine Freud', so der erste dran am Feind zu sein. All' die Jahre in der mit Akten gefüllten Amtsstube waren mit einem Male, aber auch ganz und gar vergessen. Jetzt war er wirklich Soldat. Und wie er sich verwogen in den Bügeln zu einem Ausblick hob, dachte Konrad Helfenberger bei sich: „Schad', daß die Regina ihn jetzt nimmer sehen kann."

Jetzt tauchte ein städtischer Kirchturm hinter der-

erkennen. Denn niemand unter uns Kindern und auch unter den Freunden und Freundinnen meiner verstorbenen Frau Mutter, die heute hier versammelt sind, wird sich wohl damals die schmerzerfüllte Frage haben beantworten können, warum dieses herrliche Gebilde, dieser gewaltige Geist in so erschütternder Weise uns entrissen werden mußte, warum und warum so früh. Die Antwort wird am heutigen Tage teilweise gegeben. Durch die schwere Prüfung, die des Himmels Hand auf die erlauchte Frau und ihr Haus gelegt hatte, ist ihrem Geiste der Gedanke an Linderung von Not in lebhafter Weise wachgeworden. Sie hat ihm Ausdruck verliehen, und das Samenkorn, das sie sterbend ausstreute, fand Grund und Wurzel. Unter dem Eindruck des erschütternden Hinganges hat es Gefühle der Menschenliebe erweckt, die ihrerseits wieder Taten ausgelöst haben in allen Ständen und Kreisen. Und so erkennen wir denn auch, wie sich's für Menschen geziemt, erst später an den Erfolgen einzelner Tatsachen doch immer wieder die weitausschauenden Pläne der alles umfassenden Vorsehung, der Vorsehung, ohne die auch ihre ganze Kunst nichts ist! Denn wenn sie dem Forscher nicht erstattete, die Gesetze der Wissenschaft festzulegen und zu finden und wenn sie die Hand des Arztes nicht führt, so ist auch der Arzt machtlos im Kampfe gegen die Krankheit. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, hoffe ich, daß aus dem Tode meiner Mutter, aus der Befolgung ihres Wortes und dem Zusammenstreben aller hier Versammelten, ihr Andenken zu heiligen und zu ehren, große Ströme von Segen sich erschließen und sich über unser Volk ergießen werden und daß so noch nach Jahrhunderten der Name der Kaiserin Friedrich von den fernsten Geschlechtern genannt werden wird." Der Monarch besichtigte hierauf das Haus, unterhielt sich mit mehreren Herren und verlieh dem Ministerialdirektor Dr. Althoff vom Kultusministerium die Brillanten zum Kronenorden 1. Klasse, während Prof. v. Bergmann eine Bronzebüste des Kaisers erhielt.

Der Kaiser verlieh seiner Schwiegertochter Prinzessin Eitel-Friedrich den Luisenorden mit der Jahreszahl 1813/14. — Zu dem Unfall des Prinzen Eitel-Friedrich und seiner Gemahlin am Hochzeitsabend — die Deichsel eines Wagens, dessen Pferde scheuten, zertrümmerte eine Fensterscheibe des prinzlichen Automobils — berichtet der Generalanz. f. Ebersw. noch, daß der Prinz seine Gemahlin, die einen Schreck bekommen hatte, sofort schützte und zu seinem vom Bock springenden Leibjäger sagte: „Scherben bedeuten Glück! Aengstigen Sie sich nicht, es ist nichts passiert!" Die beiden Chauffeure, ein Bayer und ein Brandenburger, die seit sieben Monaten in Diensten des Prinzen stehen, trifft keine Schuld.

Ueber die bevorstehende Kaiserreise wird aus Hamburg gemeldet: Der Kaiser tritt seine diesjährige Mittelmeerfahrt an Bord des Dampfers „Hamburg" am 21. April von Kuxhaven aus an. Die Leitung und die Bedienung des Schiffes liegen für die Dauer der Fahrt in den Händen der bisherigen Mannschaft der Kaiserjacht „Hohenzollern". Auf der Reise wird der Dampfer, den der Kaiser auch im vorigen Jahre benutzte, einen spanischen Hafen, vermutlich Barcelona, anlaufen.

Warum kein Amnestie-Erlaß gelegentlich des Doppelfestes im Kaiserhause gekommen ist, darüber wird der Köln. Ztg. aus Berlin berichtet: Der Grund hierfür ist sehr einfach. Es ist an dem bisherigen Brauche festgehalten worden, daß nur bei großen politischen Gelegenheiten wie Thronbesteigung, Stiftungstag des Deutschen Reiches Amnestie gewährt wurde, nicht aber bei Familienfesten des Kaiserhauses. Auch bei der Feier der goldenen Hochzeit Kaiser Wilhelms I. ist von dem Rechte der Amnestie nicht Gebrauch gemacht worden.

Vertagung der Reichstagssession. Innerhalb des Reichstags besteht nicht nur kein Zweifel darüber, daß der Etat in diesem Jahre zu spät, viel zu spät erledigt werden wird, sondern man gibt sich auch darüber keinen Illusionen mehr hin, daß das vorliegende Arbeitspensum nicht aufgearbeitet werden wird, und wenn die Session bis in den Spätsommer hinein ausgedehnt würde. Deshalb lautet das Feldgeschrei schon heute: Vertagung. Wahrscheinlich werden durch die Vertagung sogar die hochwichtigen Steuervorschläge bis in das nächste Jahr hinein verschleppt werden. Das kommt von der falschen Zeiteinteilung und dem nachgerade unausrottbar gewordenen Uebel her, daß in den Verhandlungen des Reichstags Nebendinge als Hauptsachen und Hauptsachen als Nebersächlichkeiten behandelt werden. Debatten, die ein positives Ergebnis ausschließen und im Ernste auch gar nicht auftreten, dauern erfahrungsmäßig am längsten.

(Weitere Uebersicht siehe Beilage.)

---

Straßenerhöhung auf, der bei jedem Schritt weiter nach vorn höher und höher wurde. Das war dem Schorsch seine Vaterstadt, das Ziel der heutigen Rekognoszierung.

„Achtung!" kommandierte Behringer.

Die blanken Klingen wanderten in die Scheide zurück, die scharf geladenen Karabiner wurden fest auf die rechten Schenkel gestemmt, und dann ging's aufs Stadttor zu.

Vor dem Tor auf der Landstraße war kein Mensch und kein Tier zu sehen. Das Heu, mit dem die Mühlstadter noch so viel Arbeit hatten, lag auch hier zum Teil noch auf den Wiesen in Haufen, aber trotz des günstigen Wetters war kein Heuwagen ringsum zu sehen.

Ein paar neugierige Buben kamen jetzt aus dem alten Torgewölbe herausgelaufen, als sie das Trappeln der Pferdehufe hörten, aber im Nu waren die Blondköpfe mit einem Aufschrei wieder drinnen und verschwunden. Aber jetzt erschien auf diesen Spektakel eine Respekts-Person, der Polizei-Gewaltige des Ortes, den Säbel um den rundlichen Bierbauch geschnallt, die Hornbrille auf der Nase und einen blauen Aktendeckel unterm Arm. Ein Sekunde starrte er die Reiter mit dem Schießgewehr an, dann fuhr dir Rechte an die Mütze, als ob sie den kriegerischen Gästen eine Ehrenerweisung bereiten wollte, aber in seiner grenzenlosen Bestürzung kam der Wächter der öffentlichen Sicherheit nicht dazu. Er kratzte etwas an dem nur noch mit einzelnen Haarfrähnen bedeckten Schädel herum, wendete sich dann mit einem Wupp und einer für seine stattliche Korpulenz außerordentlichen Schnelligkeit und rannte, so schnell ihn seine Füße trugen, in die Stadt hinein, gefolgt von der Jugend, die es für gefährlich erachtete, stand zu halten, wo ihr Meister und Wahrer gegen allen Straßenlärm so schmählich — ausriß.

(Fortsetzung folgt.)

# Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 3 März 1906.

— Schwurgericht. In der Brandstiftungs- resp. Versicherungsbetrugssache gegen den Agenten Breithecker aus Berlin und den Holzhändler Richard Schabbel aus Reinfeld B, wurde heute nachmittag um 2 Uhr das Urteil gefällt, das für jeden der beiden Angeklagten auf 4 Jahre Zuchthaus lautet.

-- Schwurgericht am Freitag, den 2 März. Zweiter Verhandlungstag in der Brandstiftungssache gegen den Agenten Breithecker aus Berlin und den Holzhändler Richard Schabbel aus Reinfeld B. Es beginnt die Zeugenvernehmung wegen des Vorfalles auf Bahnhof Sellin, wo nach Aussage des Breithecker der Schabbel diesen aufgefordert haben soll, den Holzplatz des Konsuls John anzuzünden, weil dieser im Schwierigkeiten bei einem Holzgeschäft gemacht habe. Nach Aussage des Konsuls John bestanden diese Schwierigkeiten darin, daß einmal bei 711 Rm. Holz, die Schabbel für ihn verladen hatte, 100 Rm gefehlt hätten, die ihm Schabbel schließlich ersetzt habe. Auf dem Transport nach Stolp fragte auf Veranlassung des Amtsrichters Griebel in Bütow, der begleitende Gendarm den Breithecker, welchen Stapel er hätte anzünden sollen, worauf ihm Breithecker den Platz sofort zu zeigen vermochte. Weitere Zeugen werden über die Zeit des Ausbruches des Feuers vernommen, die sämtlich die Zeit von ½12 bis 12 Uhr angeben. Gesehen hat niemand eine verdächtige Person. Es werden hierauf die Sachverständigen darüber vernommen, ob auf dem 875 qm. großen Platz die 4000 Rm. lagern könnten, die Schabbel versichert hatte. Die Sachverständigen halten dies nur für möglich, wenn das Holz 4 bis 5 Meter hoch gestapelt gewesen wäre, was aber der Kosten wegen ausgeschlossen sei, weil dazu kostspielige Gerüste hergerichtet werden müßten. Der Sachverständige Holzhändler Simon-Stolp sagt aus, es sei üblich, daß die größte Masse, die gelagert werden könne, versichert werde, damit der Versicherte stets gesichert sei, dieser Umstand also nicht als Verdachtsmoment gelten könne. Inbezug auf den Möws'schen Brand sagen die Zeugen aus, daß sie eine verdächtigte Person nicht gesehen hätten, doch sei während des Feuers zwischen dem Holz eine Flasche gesprungen, worauf das Feuer an der Stelle dann besonders stark aufgeflammt sei. Am 18 August, als die beiden Angeklagten schon in Untersuchungshaft waren, wurde wieder auf Bahnhof Varnow ein Brand angelegt, der aber gelöscht wurde. Die Anklagebehörde nimmt an, daß das geschehen sei, um den Verdacht von Schabbel abzuwälzen. Hierauf wird zur Vernehmung der Zeugen über den ersten Brand am 30. März 1904 übergegangen. Gendarm Ahlwardt sagt aus, daß der Verdacht allgemein auf Schabbel gefallen sei, er selbst habe ihm dies aber nicht zugetraut, sondern einen gewissen Hackbarth in Verdacht gehabt. Es wird die telegraphische Ladung dieses Hackbarth beschlossen, der auch in der Nachmittagsverhandlung erscheint. Dann sei der Verdacht auf Gillmann, den Schwager des Schabbel gefallen, da dieser in der Brandnacht auf der Straße gesehen sei, wie er angab, um Briefe in den Postkasten zu stecken. Diese Briefe wurden auch vorgelegt. Die weiteren Zeugen werden über die Höhe der Stapelung, die Art des Holzes und die Menge des gekauften Holzes befragt, um festzustellen, wieviel Holz während des Brandes auf dem Platze gelagert hat. Inbezug auf die Buchführung, die Schabbel als Beweis für die Höhe des erlittenen Schadens angegeben, sagt der Versicherungs-Beamte, der den Schaden regulierte, aus, dieselbe sei durchaus mangelhaft und seiner Ansicht nach in einem Zuge geschrieben gewesen, es käme dies aber bei solch kleinen Geschäften oft vor und habe er deshalb in die Angaben des Schabbel keine Zweifel gesetzt. Die Versicherungssumme sei dann auch ausgezahlt worden. Bei der Berechnung des Schadens war die von Schabbel angegebene Höhe der Stapel von 5 Metern angenommen. Auf die Frage an die Sachverständigen, ob auf dem Platze 1688 Rm., die Schabbel als verbrannt angemeldet, hätten lagern können, bekunden dieselben, daß dies sehr wohl möglich sei und hätte man das Holz dann nur 2 Mtr. hoch zu stapeln brauchen. Die Bücher sind nach Aussage der Sachverständigen durchaus unzuverlässig, da nach den Anweisungen derselben während des Brandes nur 313 Rm. Knüppelholz vorhanden gewesen sein mußten. Inbezug auf die von Schabbel auf das Holz aufgeschlagenen Stapelkosten von 10 Pfg. pro Rm. bekunden die Zeugen, daß sie vom Stapeln nichts gesehen, wie auch nicht, daß dies Italiener vorgenommen, wie Schabbel behauptet. Auf die Selbstkosten des Holzes hat Schabbel weiter bei der Schadensberechnung pro Rm. 1,50 M. Fuhrlohn hinzugerechnet, während die Fuhrleute bekunden, nur 50 Pfg bis 70 Pfg. für Knüppel und 90 Pfg. bis 1,30 M. für Klobenholz erhalten zu haben. Inbezug auf die Italiener, die das Holz gestapelt haben sollen, bemerkt der Erste Staatsanwalt, daß er diese Angabe für Schwindel halte und läßt darauf auch die Verteidigung die Beweisführung hierüber fallen. Inbezug auf das Leumundszeugnis wird durch Zeugenaussagen festgestellt, daß Schabbel sich verschiedentlich Unredlichkeiten durch unrichtige Holzlieferung hat zu schulden kommen lassen. Dem Redakteur Röhl Bütow, der sich für Schabbel verwandte, da er an seine Unschuld glaubte, hat Schabbel im Untersuchungsgefängnis unter Anrufung des Namens Gottes seine Unschuld an allen Brandstiftungen beteuert, auch an der, die er später eingestanden hat. Ueberhaupt hatte Schabbel bei jeder Gelegenheit den Namen Gottes im Munde. Der Schwager des Schabbel, Gillmann, hat Röhl auch Geld geboten, wie Röhl annimmt, um für die Freilassung Schabbels zu wirken. Amtsvorsteher von Puttkamer-Versin, der kommissarisch vernommen worden ist, hat ausgesagt, der Leumund Schabbels sei schon früher kein guter gewesen und habe Sch. bei dem früher von ihm betriebenen Obstgeschäft auch bereits durch Lieferungen unrichtigen Gewichts Unredlichkeiten begangen. Inbezug auf die Frage, ob die Schabbels fromme Leute seien, hat der Zeuge ausgesagt, seiner Ansicht nach beteten sie nur, um nicht abgefaßt zu werden. Es wird ein Brief des Schabbel verlesen, in dem er an den Gendarmen Ahlwardt schreibt, er habe gehört, daß der Brandstifter, der das Feuer am 5. August angelegt habe, in der Person des Breithecker in Bütow abgefaßt sei. Er werde ihm, den Gendarm 100 M. geben, da er eine große Freude durch die Abfassung gehabt und nun doch wieder ruhig sein Holz lagern könne. Zu dieser Brandstiftung hat Schabbel bekanntlich selbst Breithecker gedungen. — **Hierauf wird die Verhandlung auf Sonnabend vertagt.**

— Patriotische Gesinnung. Erfreulich ist die Art, wie auch in unserer Stadt aus Anlaß der silbernen Hochzeit unseres Kaiserpaares die patriotische Gesinnung unserer Mitbürger zum Ausdrucke gekommen ist. Die Stiftung des Fabrikbesitzers Konrad Westphal, aus deren Zinsen arme erwerbsunfähige Kranke unserer Stadt unterstützt werden sollen, sobald das Kapital von 20 000 Mk. die Höhe von 30 000 Mk. erreicht haben wird, ist aus den Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung genügend bekannt. Vielen dagegen unbekannt dürfte geblieben sein, daß ein hiesiger Bürger dem Ersten Bürgermeister 48 Exemplare des bekannten Bildes der Kaiserlichen Familie von Professor Ferdinand Keller in Karlsruhe, welches den besonderen Beifall Sr. Majestät des Kaisers gefunden und zu welchem die Kaiserliche Familie dem Künstler Sitzungen gewährt hat, um möglichst große Porträtähnlichkeit zu ermöglichen, in kostbaren Rahmen unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat, um sie den Unterbeamten der Stadt zu überweisen, was in feierlicher Weise am Vorabend der Silberhochzeit im Anschluß an den Fackelzug geschehen ist. Derselbe Herr, welcher ungenannt zu bleiben wünscht, hat noch weiter 130 Mark bar zur Verfügung gestellt, um jedem der am Festkommers teilnehmenden städtischen Unterbeamten ein Präsent von 3 Mark zu gewähren. Ferner hat der Spediteur Hugo Freundlich dem Ersten Bürgermeister am Kommersabend seine Sammlung von Handschriften, Münzen, Altertümern usw. als Grundstock eines hier zu gründenden Museums und ferner zur ersten Einrichtung des letzteren 500 Mark zur Verfügung gestellt. Allen den gütigen und hochherzigen Gebern sei auch an dieser Stelle noch der beste Dank ausgesprochen.

—r.— Theater. Zu seinem zweiten und letzten Gastspiel hatte unser berühmter Gast Dr. Max Pohl, das Ibsensche Schauspiel „Die Stützen der Gesellschaft" erwählt, in welchem er als „Konsul Bernick" dem gut besetzten Hause wiederum eine Glanzleistung bot, deren Wert um so höher anzuschlagen ist, als die Rolle nicht unbedeutende Schwierigkeiten aufweist. Die kalte Berechnung und das selbstgefällige Wesen des hochgestellten und von seinen Mitbürgern geachteten Mannes, sowie die feige Furcht vor Entdeckung seiner Tat und die quälende Gewissenspein im Verein mit der furchtbaren Angst um sein Kind kam durch natürliche Darstellung und beredtes Geberdenspiel zu packendem und ergreifendem Ausdruck. Alles in allem, der „Konsul Bernick" des Herrn Dr. Pohl ist ein Meisterstück schauspielerischen Gestaltungsvermögens, das über jede Kritik erhaben ist. Die übrigen Mitspielenden hielten sich neben dem illustren Gaste recht wacker, namentlich war die Else Scheffel (Frl. Hessel), welche die Rolle der emanzipierten, dabei aber offenen und herzensguten „Amerikanerin" einwandsfrei wiedergab. Auch der „Johann Tönnesen" des Albert Schmidt war eine gute Verkörperung des biederen, selbstlos denkenden „Amerikaners", ebenso konnte die „Betty" der Clara Hrabowska durch feine Zurückhaltung im Spiel gefallen. Käte Pongs verstand es, die Rolle des „Frl. Bernick" mit ansprechender Resignation auszustatten und Otto Cronegg gab den „Hilfsprediger Rohrland" mit sicherer Ruhe und Gemessenheit. Der „Hilmar Tönnesen" des Fritz Danneberg (der Theaterzettel gibt als Darsteller Wilhelm Schumann an) war angängig, ebenso der Kaufmann Wiegeland des Wilhelm Schumann. Eine gute Darstellung bot ferner Helene Kaufmann (Dina Dorsch) indem sie den Trotz des verachteten und zu den „moralisch Verworfenen" gezählten armen Mädchens ins rechte Licht zu setzen wußte, auch sonst ihrem Spiel tiefe Innigkeit und seelisches Empfinden verlieh. Erwähnt soll noch werden Georg Wetterling, der den treuen und anhänglichen Prokuristen recht würdig wiedergab, ebenso Georg John, welcher der Partie des „Schiffsbauers Auler" recht sympathische und wirkungsvolle Seiten abgewann. Das Zusammenspiel war flott und sicher.

— Aus dem Theaterbureau. Das Lustspiel „Der wilde Reutlingen" von Moser und Trotha wird morgen abend zum letzten Male gegeben. Am Dienstag geht zum ersten Male die sensationelle Novität „Die Brüder von St. Bernhard" in Szene. Der Verfasser versteht es mit einem einfachen Stoffe das Publikum 5 Akte hindurch interessant zu unterhalten und fesselt es durch eine Reihe fortlaufender Stimmungsbilder. Am deutschen Theater in Berlin erzielte seine sensationelle Schöpfung einen glänzenden Erfolg und feierte seitdem einen großen Sieg an vielen deutschen Bühnen.

— Der kaufmännische Verein 1892 veranstaltet am Donnerstag, den 8. März in den Räumen des Kaufmanns-Wallhauses einen Vortragsabend für seine Mitglieder und Gäste, der allseitige Beachtung verdient, und auf den besonders aufmerksam zu machen verlohnt. Der in allen Gauen Deutschlands durch seine Vorträge rühmlichst bekannte Privatdozent für Kunstgeschichte Dr. Alfred Köppen wird sprechen über „Kunstfahrten an den Ufern des Rheins" und seinen Vortrag mit ca. 100 meist nach den Naturaufnahmen hergestellten Lichtbildern anschaulich machen, sodaß ein genußreicher Abend sicher ist. Ueberall hat dieser Vortrag enthusiastischen Beifall gefunden, wie unzählige Preßstimmen besagen, und dürfte auch hier allgemeinem Interesse begegnen.

— e. Unfall. Der Arbeiter Ferdinand Hingst aus Muttrin brach sich beim Holzfällen drei Rippen.

— Polizeibericht für die Woche vom 25. Februar bis 3. März. Verhaftet wurden 3 Personen wegen Bettelns, 2 wegen Trunkenheit, 2 wegen Diebstahl, 1 zum Transport in eine auswärtige Anstalt. An ansteckenden Krankheiten sind 2 Fälle Diphtherie neu gemeldet.

— Orgelbauanstalt. Die 1861 in Dünnow (Kreis Stolp) gegründete Orgelbauanstalt von Voelkner die am 18. Januar d. J. infolge böswilliger Brandstiftung zum größten Teil eingeäschert wurde, wird in Dünnow nicht wieder errichtet werden. Orgelbaumeister Voelkner hat in den letzten Tagen ein Grundstück in Bromberg erworben und wird die Anstalt dahin verlegen. Ein großer Teil der Kirchenorgeln in den Ortschaften Hinterpommerns stammt aus der Voelknerschen Anstalt.

Schlawe, 1. März. Anläßlich des mit dem heutigen Tage erfolgten Uebertritts in den Ruhestand ist dem Gerichtsvollzieher Röhrich hier der Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

Stettin, 2. März. Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Vereins der Industriellen Pommerns und der benachbarten Gebiete fand am 26. Februar im Prußenhofe hierselbst statt. Der Vorsitzende, General

direktor Kaesemacher, begrüßte die Erschienenen. Der Geschäftsführer des Vereins, Generalsekretär Dr. Flechtner, gab sodann einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre an der Hand des den Mitgliedern bereits im Druck zugestellten Jahresberichtes. Hierauf wurde die Rechnungslage für das Jahr 1905 vorgetragen und der Bericht der Rechnungsprüfer erstattet, worauf dem Vorstande und der Geschäftsführung Entlastung erteilt wurde. — Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Generaldirektor Kaesemacher, Hirsch-Eberswalde, Walter Stahlberg und Kommerzienrat Toepfer wurden durch Zuruf wiedergewählt, sowie anstelle des Kommerzienrat Dr. ing. Stahl Baurat Flohr, Direktor der Stettiner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, „Vulcan", und anstelle des Kommerzienrat Eschenbach, der seines Gesundheitszustandes wegen sein Amt niedergelegt, dessen Sohn, Dr. Eschenbach-Zanow neu in den Vorstand gewählt. — Der Vorsitzende entwickelte hierauf ein Programm für die zukünftige Tätigkeit des Vereins, dessen Zweck wie bisher die Förderung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder unter Berücksichtigung der nationalwirtschaftlichen Aufgaben bleiben soll. Die Tätigkeit des Vereins soll jedoch erweitert werden durch die Bildung und Angliederung von Untergruppen, die den Zweck haben sollen, die Vertretung spezieller sachlicher oder lokaler Interessen zu erleichtern und gleichzeitig eine engere Fühlung mit den in der Provinz und den benachbarten Gebieten ansässigen Industriellen herbeizuführen. Weiterhin sollen, um das Interesse der Mitglieder an der Vereinstätigkeit zu beleben, mit Ausnahme des Sommers allmonatlich Mitgliederversammlung veranstaltet werden. — Darauf wurde einstimmig beschlossen, in die Satzungen einen neuen Paragraph des Inhalts aufzunehmen, daß Persönlichkeiten, die sich um die Industrie des Vereinsgebiets besonders verdient gemacht haben, als Ehrenmitglieder aufgenommen werden können. Der Vorschlag, den verdienten früheren Vorsitzenden des Vereins zum Ehrenmitgliede zu ernennen, fand allseitige Zustimmung und wurde Kommerzienrat Dr. ing. Stahl sofort telegraphisch von der Wahl zum Ehrenmitgliede in Kenntnis gesetzt. — Nach Feststellung des Haushaltplans für 1906 und Genehmigung desselben durch die Versammlung hielt der Geschäftsführer, Dr. Flechtner Vorträge über: „Die industrielle Entwicklung Deutschlands und insbesondere des Vereinsgebiets im Jahre 1905" und über „Das bisherige Ergebnis der Rechsenquete über das Kartellwesen".

**Greifswald**, 1. März. Zum Rektor der Universität wurde für das Studienjahr 1906-07 Geheimrat Prof. Dr. Bonnet gewählt. Als Dekane für die vier Fakultäten wurden gewählt: Für die theologische Fakultät Konsistorialrat Professor Dr. Oettli, für die juristische Fakultät Prof. Stoerk, für die medizinische Fakultät Prof. Dr. Friedrich und für die philosophische Fakultät Dr. Kroll.

## Neue Nachrichten.

**Berlin**, 2. März. Aus Kiel wird dem „Berliner Tageblatt" telegraphiert: Das Linienschiff Kaiser Wilhelm geht am Montag nach Wilhemshaven, um den Kaiser, der zur Rekrutenvereidigung dort eintrifft, an Bord zu nehmen. Der Kaiser wird auf dem Schiff eine Fahrt nach Helgoland unternehmen und in Bremerhaven wieder an Land gehen.

## Telegramme der „Stolper Post."

**Berlin**, 3. März. (Wolffs Bureau.) Nach einer Meldung aus Daressalam, bessert sich die Lage andauernd.

**Hammerfort**, 3. März. (Wolffs Bureau.) Hier wurde noch eine Frau verhaftet, die an der Beraubung der russischen Staatsbank-Filiale in Helsingfors beteiligt gewesen sein soll. Bei zwei verhafteten Personen, die auch an dem Raube teilgenommen haben, wurden 40000 Mark vorgefunden.

**London**, 3. März. (Wolffs Bureau.) Wie aus Tokio gemeldet wird, ist der Minister des Auswärtigen, Kato vom Amte zurückgetreten.

**Portsmouth**, 3. März. (Wolffs Bureau.) Der König hat sich gestern abend eingeschifft. Die Abfahrt nach Cherbourg wird heute früh erfolgen.

**Lemberg**, 3. März. (Wolffs Bureau.) Durch die Vermittelung des Rektors und mehrerer Professoren ist die Ruhe in der Universität wieder hergestellt.

**Petersburg**, 3. März. (Wolffs Bureau.) Die im Auslande verbreitete Meldung über ein auf die Kaiserin-Mutter verübtes Attentat, wird halbamtlich für vollständig unbegründet erklärt.

## Marktberichte.

### Börsenberichte.

**Stettin**, 2. März. Wetter: Bedeckt. Temperatur — 5 G. C., Barometer 742 Millimeter. Wind: W.
Weizen inländischer 150—172 M. ab Bahn.
Roggen inländischer 140—158 ab Bahn.
Hafer inländischer 150—158 M. ab Bahn.
feinster über Notiz.

**Berlin** 2. März. Produktenbörse. Weizen per Mai 184,50, per Juli 187,25, per September 182,75. Tendenz: Matter. — Roggen per Mai 170,50, per Juli 170,25, per September — , . Tendenz: Ruhig — Hafer per Mai 163,00. per Juli 163,25. Tendenz: Ruhig. — Mais per Mai 128,00 per Juli —,— Tendenz; Behpt.— Rüböl per Mai 50,60, per Oktober 52,50. Tendenz: Matt. Weizenmehl 22,25 bis 24.50 Tendenz: Ruhig. Roggenmehl 21,00—22,90. Tendenz. Ruhig.

Berliner Fondsbörse vom 2 März

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Dtsch. Reichsanleihe | | 100,80 b | Rumän. am. Rente | 5 | 102 75 bG |
| " " | 3 | 88 80 b | Rum. Rente 1890 | 4 | 93,40 b |
| Preuß. Konsols | 3½ | 101 00 b | Russ. St.-Anleihe | 4 | 77,80 b |
| " " | 3 | 88,80 G | Ungar. Goldrente | 4 | 95,70 bG |
| Pom. Pfandbriefe | 3½ | 98,90 G | " Kronenrente | 4 | 95,25 b |
| " " | 3 | 86,90 G | Berl. Hyp.-Pfandbr. | 4 | 100,00 bG |
| Ostpreuß. " | 3½ | 98,50 b | Pr. " (abgest.) | 3½ | 92,60 G |
| Westpreuß. " | 3 | 99 10 G | Reichsbank-Anleihe | 7 | 155,90 bG |
| Pom. Rentenbriefe | 4 | 102,30 G | Dtsch. Bank-Aktien | 12 | 241,60 b |
| " " | ½ | 97,75 bG | Harzmer B.-A. Akt. | 18 | 823,50 G |
| Chinesische Anleihe | 6 | 101,60 b | Gelsenkirch. Bergw. | 10 | 221 25 b |
| " " | 4½ | 96,40 bG | Hörder St.-Pr. Anl. | 10 | 188,80 bG |

**Zinsfuß der Reichsbank.**
Wechsel 5 Lomb. 6 %.

### Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Am 2. März 1906 wurde für inländisches Getreide gezahlt:
Platz Stettin: Weizen 169—172, Roggen 153—155, Gerste 150—160, Hafer 150—160, Kartoffeln —, Raps —, Rübsen — M.
Platz Danzig: Weizen 172—176, Roggen 151, Gerste 136—140, Hafer 148—150, Kartoffeln — M.
Platz Berlin nach Ermittelung: Weizen 175, Roggen 163, Gerste —, Hafer 168, Kartoffeln — M.
Ausländische Offerten:
In Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und in Spesen Hamburg
Weizen Kansas ab März 194.
La Plata Bahia Blanca 80 kg. Febr.-März 193.
Entre Rio 78 kg. loko 165.
Roggen: Südruss. 72/74 kg. Noworossisk loko 176.
März-April 170.
Futtergerste: Südruss. 60/61 kg. loko 123. Iadend gelad. 1 2 bz
März 121 bz
Mais: Mixed April-Juli 124.
La Plata April-Mai 128. Mai-Juni 126.

### Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.

**Berlin**, 3. März.
(Amtlicher Bericht der Direktion.)
(Telegramm der „Stolper Post.")

Zum Verkauf standen 4961 Rinder, 1319 Kälber, 11176 Schafe, 9554 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Klg. Schlachtgewicht Mark bezw. für 1 Pfd. in Pfg.: **Rinder:** Ochsen a) vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt 71—75. b) fleischige, nicht ausgemästete, ältere und ausgemästete 66—70, c) mäßige genährte ältere, junge gut genährte 61—63, d) gering genährte jeden Alters 55—60 Bullen: a) vollfleischige höchstens 70—74. b) gering genährte jüngere und gut genährte ältere 65—69, c) Schlachtwert genährte 60—63, (Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts —,—, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt 63—65, c) ältere ausgemästete weniger gut entwickelte Kühe 58—60, d) jüngere mäßig genährte Färsen und Kühe 54—57, e) gering genährte Färsen und Kühe 50 53 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast und beste Jungkälber 89—93, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 79—85, c) gering genährte Saugkälber 60—70 d) ältere geringere Kälber (Fresser) 58—62. **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 76—80, b) ältere Masthammel 71—73, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 56—61, d) Holsteiner Niederungsschafe —,—, auch pro 100 Pfund Lebendgewicht Mk. — **Schweine** Man zahlte für 100 Pfd. mit 20 pZt. Tara: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 75—, b) fleischige 73—74, c) gering entwickelte 69—72. d) Sauen 71 Mark.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab, es bleibt nicht viel unverkauft. Der Kälberhandel verlief glatt. Gute Kälber waren knapp. Bei den Schafen war das Geschäft langsam und bleibt nicht unerheblicher Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

### Uebersicht der Witterung.

Minimum von über 770 Millimeter über Südwesteuropa, Minimum von unter 735 Millimeter nördlich von Stockholm. Im Kanal mäßige, an der deutschen Küste mäßige bis stürmische, meist westliche Winde. Wetter wolkig, ziemlich warm. Fortdauer der unruhigen Witterung wahrscheinlich.


**Zur Kräftigung**
schwächlicher Personen, für Energielose, durch geistige Arbeit abgespannte Erwachsene hat sich in vielen Millionen Fällen die Somatose — Fleischeiweiß — glänzend bewährt. Sie schafft Blut und Kraft, bessert den Appetit, regelt die Verdauung und erhöht die Schaffenskraft.
In Apotheken u. Drogenhdlg i. B. zu ℳ 2,65 bis ℳ 5,00 u. m.

Kgl. Preuss. Staatsmed.
Wer mit Mk. Seidenstoffen gut bedient sein will, lasse sich unsere Proben kommen.
Glatte Seidenstoffe Meter Mk. 1.10 bis 8.50
Gemusterte Seidenst. Meter Mk. 1.80 bis 15.—
Proben portofrei. Genaue Bezeichnung erb.
Deutschlands grösst. Spez.-Seidengeschäft
Seidenhaus Michels & Cie.
BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44
Mechan. Seidenstoff-Weberei in Krefeld

**Anmeldungen**
auf die am 6. cr stattfindende Zeichnung von
4% Zentral-Pfandbriefen von 1903
unkündbar bis 1912
der Preuß. Zentral-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft
à 102,70
nimmt kostenlos entgegen
**Hermann Küster**, Bankgeschäft.

**Düngerstreumaschinen**
Systeme: Westfalia, Voss, Hampel etc.
**= Düngermühlen =**
empfiehlt
Gustav Denzer, Stolp i. P.

Vorteilhafte Bezugsquelle für komplette **Ausstattungen,** Geburtstags- und Hochzeits-Geschenke.
Feine Lederwaren, Kamm- u. Bürstenwaren.

Kunstgewerbliche Erzeugnisse in echt Kupfer, Nickel, Alfenide.
**F. Dollega,** Markt 9.
Spielwaren. Puppen. Kinderwagen.

Sichere Gewähr!
**= Husten =**
Heiserkeit, Halsschmerzen, Brust- u. Lungenleiden, Kinderhusten (Keuchhusten)
Rheinischer
Trauben-Brust-Honig.
Seit 40 Jahren unübertroffen bewährt. Unzählige Anerkennungen, selbst aus höchsten Kreisen. Erhältlich à Flasche 0,60, 1,— u. 1½ Mark nebst Prospekt in den meisten Apotheken u. Drogenhdlg., in **Stolp** namentlich bei:
**A. Lemme & Co.,** Langestr. 64,
in **Lauenburg** bei **Wilh Müller,** Delikthdlg.,
in **Schlawe** bei **Paul Lehrke,** Drogist.


**Familien-Nachrichten**
**Geboren:** Zimmermeister F. Neubauer (Neustettin) ein Sohn


**Restaurant Sportplatz Elysium**
**Sonntag, den 4. März:** großes
**Konzert**
des **Wiener Solisten-Orchesters.**
Direktion **O. Leubert.**
Nachmittags 4—7 Uhr Entree
Erwachsene 15 Pfg
Kinder 10 Pfg.
Abends von 8 Uhr an
**Entree frei.**

**Technischer Verein**
**— Stolp. —**
**Montag, den 5. März,** abends 8½ Uhr
**Hauptversammlung**
im Vereinslokal, Klein's Hotel, 3 m. 2.
Gäste willkommen.
**Der Vorstand.**

**Ein Mädchen**
vom Lande, welches auch waschen kann, sucht
**Frau Spelling.**

Ein **Mädchen** von 14 bis 16 Jahren für leichten Dienst gesucht.
**Neutorstr. 13.**

Einen tüchtigen, nüchternen
**Arbeiter**
stellen noch für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn von sofort ein
**Rosen & Gerber.**

Einige tüchtige, nüchterne
***Arbeiter***
finden auf unserm Hofhofe dauernde Beschäftigung
**Kauffmann & Sommerfeldt,**
Stolp i. Pom.


**Stadtverordneten-Versammlung.**

Die Sitzung am Mittwoch, d. 7. März d. Js. fällt aus. Dagegen findet am 9. März d. Js. nachmittags, eine außerordentliche Sitzung statt Tagesordnung wird noch bekannt gemacht.

Stolp, d. 3. März 1906.
**Der Stadtverordneten-Vorsteher.**
**Berndt.**


***Dankbarkeit***
zwingt mich, gern u. unentgeltlich Hals-, Brust- und Lungenleidenden jeglicher Art mitzuteilen, wie ich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von meinem qualvollen Leiden befreit worden bin. Lehrer **Baumgartl** in Krammel bei Aussig (Elbe).

**Schwan**
DR. THOMPSON'S TRADE-MARK SCHUTZ-MARKE

SEIFEN-PULVER
**das beste Waschmittel der Welt**
*Zu haben in den meisten Geschäften.*


**Kgl. Oberförsterei Stolp**

Im **März 1906** werden jedesmal von 9½ Uhr vormittags an, Holzverkäufe abgehalten werden:

I. Im Gasthofe zu **Ankerholz** bei Gr.-Boschpol für den Revierförsterbezirk **Charlottenhof Donnerstag, den 8.**

II. In **Klein's Hotel** zu **Stolp:** 1. Für die Schutzbezirke **Buchhorst** und **Scharfenstein Sonnabend den 10.** Zum Ausgebot kommen das Eichen- und Kiefern-Langholz aus den Jagen 116, 121, 124, 126, 133, 146, 158, das Buchen-Langholz aus den Jagen 124, sowie der gesamte Brennholzeinschlag aus den genannten Jagen und dem Jagen 125. Bis zum **7. März** ausgesprochene Wünsche wegen der Losbildung werden nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

2. Für die Schutzbezirke **Mellin** und **Damerow Sonnabend, den 24.** Zum Ausgebot kommt der Nutz- und Brennholzeinschlag aus Mellin Jagen 7, aus Damerow Jagen 96, 97, 111, 112, das Nadelholz-Langholz aus Jagen 96a wird mit beschränkte Wettbewerb **versteigert werden.**

Zur Wahl eines größeren Festausschusses und zur Besprechung über die aus Anlaß der Jubiläumsfeier des hiesigen Gymnasiums zu veranstaltenden Ehrungen u. Festlichkeiten werden frühere Lehrer und Schüler des hiesigen Gymnasiums — auch solche, welche eine Abgangsprüfung hier nicht abgelegt haben — zu einer Versammlung auf **Dienstag den 6. März d. Js., abends 8½ Uhr** in Kleins Hotel (großer Saal) eingeladen.
Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.
Stolp, d. 22. Februar 1906.
Namens des engeren Festausschusses.
**Zielke,**
Erster Bürgermeister.

---

Die Gaskonsumenten werden ersucht, das Gasgeld pro Januar cr. vom 5. d. Mts. ab bereit zu halten.
Stolp, d. 3. März 1906.
**Der Magistrat.**

---

Der in der hiesigen Gasanstalt im Betriebsjahr 1906/7 zu gewinnende Steinkohlenteer im Gewichte von etwa 5500 Ztr. soll an den Meistbietenden verkauft werden. Schriftliche Angebote, aus welchen der Preis pro Ztr. loko Gasanstalt zu ersehen ist, sind bis zum 12. März d. Js. bei uns einzureichen.
Der Teer kann sowohl in Fässern als auch in Cysternen-Waggons, da Anschlußgeleise vorhanden ist, versandt werden.
Die Bedingungen können auf unserm Stadtsekretariat eingesehen oder gegen Erstattung von Schreibgebühren von 50 Pfg. bezogen werden
Stolp, d. 17. Februar 1906.
**Der Magistrat.**

---

**Stolzescher Stenographen-Verein**

*in Stolp*

**Montags:** Uebungsabend für nied. Geschwindigkeit.
**Mittwochs:** Debattenschrift-Unterricht.

---

## Verein

**für Handlungs-Kommis von 1858 (Kaufmännischer Verein) i. Hamburg. Kostenfreie Stellenvermittlung für Prinzipale und Gehülfen:** bis Ende Januar 114000 Stellen besetzt. Vereinsorgan „Der Handelsstand". Pensions-, Lebens- und Kranken Versicherung. — Spar- und Darlehns- sowie Unterstützungs-Kasse. — Gewährung von Rechtsschutz und Rechtsbelehrung. Eintreten für die Standesinteressen der Handlungsgehülfen.
**75000 Mitglieder**

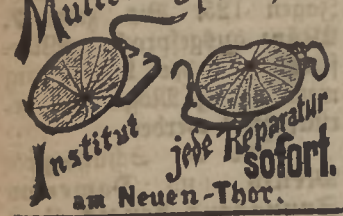
---

Dienstag, den 6. März 1906
6 Uhr Arbeits- I.

---

Alle Sorten
## Brennhölzer,
in **Kloben** und beliebigen Längen zerkleinert, offerieren frei Käufers Tür zu billigsten Preisen
**Hermann Gerson & Sohn,**
vorm. **Fritz Wilke,**
Dampfbrennholzspalterei.
Kontor Mittelstr. 43 I.
Telephon 98.

---

Müller's Optisches-

Institut jede Reparatur sofort.
am Neuen-Thor.

---

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 93. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
*gestörte Nerven- und Sexual System*
Broschüre gegen Einsendung von 1 Mk. in Briefmarken
Carl Röbel, Braunschweig

---

# Zur Einsegnung

empfehle mein großes Lager in fertigen

# Einsegnungs-Anzügen.

Meine fertigen Anzüge zeichnen sich durch tadellosen Sitz und beste Verarbeitung aus und bieten vollständigen Ersatz für Maßarbeit.

**Schwarze Einsegnungs-Anzüge** aus schwerem Cheviot, Stück von Mark **7,50** an.
**Schwarze Einsegnungs-Anzüge** aus gerippten Kammgarn, Stück von Mark **10** an.
**Schwarze Einsegnungs-Anzüge** aus prima Satin-Kammgarn, Stück von **15** Mark an.
**Schwarze Einsegnungs-Anzüge** aus bestem Tuch-Kammgarn, Stück von Mark **20—30.**

**Einsegnungs-Anzüge** nach Maß
unter Garantie für **tadellosen Sitz** in erprobten **Cheviot-, Satin-, Diagonal-** und **Tuch-Kammgarn-Qualitäten** von Mark **25** an.

**Einsegnungs-Hüte**
neueste Fassons, Stück von Mark **1,00** an.

**Handschuhe, Wäsche, Krawatten**
**in unerreichter Auswahl.**

# Robert Landt, Kaufhaus am Neuentor.

---

Zur Frühjahrsdüngung
ist
## Thomasschlackenmehl
der beste und billigste Phosphorsäuredünger.

**Hohe Ernten** der zu seinen **Frühjahrssaaten** reichlich **Thomasmehl** verwendet,
**erzielt jeder** der seinen **Hackfrüchten** eine rationelle **Thomasmehldüngung** gibt,
**Landwirt.** der auch zu Stallmist eine Zugabe von **Thomasmehl** gibt.

**Garantiert hochprozentiges Thomasmehl** liefert die nachstehende Firma in Säcken mit **Plombe** und **Schutzmarke,** worauf zu achten.

**Thomasphosphatfabriken G. m. b H.,**
Stern Marke **BERLIN W** Stern Marke

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

**Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt!**

---

## Kesselöfen
aus Gußeisen
mit gußeisernem u. kupfernem Einsatz.
**Kesselöfen**
aus Schmiedeeisen.
**Kesselöfen**
mit Kippkessel.

Ersatztheile, Zubehör

## Kartoffelquetschen
**extra stark**
aus Eisen und Holz.
## Wrukenschneider
erstklassige Fabrikate.

Die gußeisernen Kesselöfen sind **Fabrikate der Gewerkschaft Quint bei Trier,** deren vorzügliche Qualität besonders beachtenswert ist.

# C. F. Gysae-Stolp.

**Fernsprecher Nr. 27.**

---

# Karl Block, Holzentorstr. 4.

## Chemische Waschanstalt u. Färberei.

**Sachkundige Leitung. Modernste Einrichtung. Altes geschultes Personal. Wertvolle Garderobe unter Garantie.**

## Plissee- und Rundbrennerei
bis ganze Rocklänge.

In **meiner** Anstalt behandelte Garderoben **behalten den Charakter der Neuheit.**
Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.

Filialen:
**Tilsit, Danzig, Langfuhr, Neustadt, Lauenburg, Rügenwalde, Schlawe, Kolberg, Köslin, Bütow, Stolp, Belgard.**

---

**Pommersche Zementstein-Fabrik „Meteor",**
**Stolp i. Pom.**

1. **Zementwaren** und **Kunststeine, Zementröhren, Brunnenringe** ꝛc.
2. **Stuckfabrikate:** Kehlen, Rosetten, Glättputzarbeiten.
3. **Beton-** und **Betoneisenbaugeschäft. Chausseebrücken** ꝛc.

Spezialität: **Kunstgranitfliesen** für **Bürgersteige, Molkereien, Malztennen, Brennereien.**
30 Jahre Garantie. Verlangen Sie kostenfreie Prospekte.

---

Die zur **Konkursmasse** des
**Tischlermeisters Emil Block**
gehörigen **Warenbestände,** als
## Möbel allerart und Särge
werden zu **bedeutend ermäßigten** Preisen verkauft.
**Aufträge** auf **Anfertigung von Möbeln,** sowie von **Särgen,** und auf **Bauarbeit** werden prompt ausgeführt.
Der **Verkauf** findet in dem Magazin **Petrikirchsteig 11a** statt.
**Der Verwalter.**

---

# Stadt-Theater.

Sonntag, den 4 März:
**Zum letzten Male**
***Der wilde Rentlingen.***
Lustspiel in 4 Akten von Moser und von Trotha.
Dienstag:
— Zum 1. Male —
**Sensationelle Novität.**
**Die Brüder von St. Bernhard.**

---

**Mk. 500**
**von Beamten gegen monatliche Rückzahlung von Mk. 50 und Mk. 100 Vergütung gesucht. Off. unter Y. 48 dieser Zeitung erbeten.**

---

**Brennholz**
**ungespaltet und trocken** in Kloben und in beliebigen Längen zerkleinert offeriert die
**Dampfbrennholzspalterei**
von **Decker & Blau.**
Telephon Nr 70
Schlawer Chaussee 9

---

**A. P. Schröder,**
**Mittelstraße 30,**
Goldschmiedemstr., geg. 1886.
**Atelier I. Ranges** zur Anfertigung einer jeden Neuarbeit in künstlerischer Ausführung nach Angabe oder Zeichnung. Umfassen von Juwelen wird sauber und **streng reell** bei äußerst **billigsten** Preisen ausgeführt. Reparaturen jeder Art billigst. Goldene **Trauringe** und Schmucksachen verkaufe billigst. Gold und Silber kaufe jeden Posten.

---

**Geld** — 5 % Wechselkredit, coul. Beding. Off. A Z. postl. Spremberg Hauptpost.

---

Wir suchen zum 15. März oder später einen
## Schriftsetzerlehrling
F. W. Feige's Buchdruckerei.

---

## Gärtnerlehrling
zum 1. April cr. gesucht vom **Dom. Großendorf i. Pom.** (Post).
Meldungen beim Kunstgärtner **Rieck** daselbst.

---

## Betontechniker.
Für unser technisches Bureau suchen wir unter günstigen Bedingungen per sofort oder später einen
## Eleven
mit guten mathematischen Kenntnissen.
**Pommersche Zementstein-Fabrik Meteor Stolp i. Pom.**
Abt. für Bauausführungen.

---

In meiner Stabboden-fabrik stelle
## einen Jungen
ein; auch können sich
## zwei Arbeiter
zum Auszeichnen der Stäbe und
## zwei Arbeiter
an der Kreissäge melden die Arbeiten werden in Akkord gemacht. Bevorzugt werden Tischler oder Stellmacher. **A. Schlawin,**
Zimmermstr.

---

## Einen Arbeiter
als zweiten Mann am Vollgatter stelle ein.
Ebenso können sich noch
## zwei Arbeiter
für den Platz melden
**A. Schlawin,**
Zimmermstr.

---

**Dom. Warbelow** hat 3 neue geräumige
## Tagelöhner-Wohnungen
zu je 3 Mann zu besetzen.

---

2 fl. **Wohnungen** mit etwas Gartenland zu vermieten **Retzer Chaussee 18.**

# Beilage zu Nr. 53 der „Stolper Post“.

## Politische Uebersicht.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte den Etat für Kiautschou, um am Freitag den Etat für das neu zu gründende Reichskolonialamt in Angriff zu nehmen. Dann kommt die Petition der Akwaleute und die Rechtfertigungsschrift des Gouverneurs v. Puttkamer zur Sprache. — Gestern wurde die geforderte Gehaltserhöhung für den Gouverneur um 8000 auf 50 000 M. bewilligt, nachdem regierungsseitig versichert worden war, daß die Gehaltserhöhung mit der Verleihung des Exzellenz-Titels an den Gouverneur nicht im Zusammenhange stehe. Bei dem Titel Justizverwaltung regte Abg Paasche (natl.) die Errichtung von Lehrstühlen für Kolonialrecht an und betonte dabei, daß ein Kolonialrecht geschaffen werden müsse, das sich an die wirtschaftliche Lage und Entwickelung der Kolonien anlehne. Eine Forderung von 3 410 000 M. für Hafenbauten wurde bewilligt. Von der Forderung 1 990 000 M. für Hoch- und Tiefbauten einschließlich Landerwerb wurden 200 000 M. gestrichen und davor gewarnt, zu luxuriös zu bauen. — Die Steuerkommission des Reichstags nahm am Donnerstag einen Zentrumsantrag betreffend die Erhebung von Ausfuhrzöllen auf Kali und Lumpen an. Der ursprüngliche weiter gehende Antrag wollte einen Ausfuhrzoll auf alle Rohstoffe gelegt wissen, deren Erhaltung für den inländischen Verbrauch von Wichtigkeit ist. Auf die Bedenken des Reichsschatzsekretärs hin und den Wünschen der Kommissionsmehrheit entsprechend, wurde der Antrag dann abgeändert und der Ausfuhrzoll auf Kali und Lumpen beschränkt.

Die Marokko-Konferenz in Algeciras wird nach römischen Meldungen wahrscheinlich vertagt werden, da Deutschland die neuesten Vorschläge Frankreichs in der Polizeifrage für unannehmbar erklärt habe. Diese Darstellung der Sachlage weicht wesentlich von den übrigen Meldungen ab, nach denen die Hoffnung auf Lösung der Bankfrage vorhält, also von einer beabsichtigten Vertagung der Konferenz keine Rede ist. Am Sonnabend findet die erste und einzige Vollsitzung dieser Woche statt, in der hoffentlich über die Bankfrage eine Verständigung erzielt wird. Dann bleibt als unerledigter Punkt eigentlich nur noch die Polizeifrage übrig, an der man doch nicht die ganze Konferenz scheitern lassen wird.

In Rußland wurden große Unregelmäßigkeiten bei der Nordostsibirischen Gesellschaft entdeckt, der die Goldausbeute auf der Tschuktschen-Halbinsel verpachtet ist. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. — Auf den Laden eines Rigaer Juweliers namens Schmidt, also eines Deutschen, wurde ein räuberischer Ueberfall verübt. — Die Räuber, welche die Reichsbankfiliale in Helsingfors um einige 100 000 Mark erleichterten, sind nun bis auf den letzten Mann gefaßt worden, in ihrem Besitze wurden noch 170,000 Rubel gefunden. — Die Vorbereitungen für die Dumawahlen schreiten langsam vorwärts; hoffentlich kann die Volksvertretung am 10. Mai zusammentreten.

## Deutsches Reich.

Berlin, 2. März 1906.

— Der Kaiser und die Kaiserin danken für die Glückwünsche und die Stiftungen zur silbernen Hochzeit. Der Dankerlaß, der vom Reichskanzler veröffentlicht wird, ist sehr herzlich gehalten und lautet: „Voll innigen Dankes für das uns in den verflossenen 25 Jahren zuteil gewordene reiche Familienglück durften wir zum Throne des Allmächtigen in Demut aufschauen und unsere Gebete und Gedanken in dem Bekenntnis ausklingen lassen: „Bis hierher hat der Herr geholfen.“ Wir haben es als eine besondere Gnade Gottes empfunden, daß es uns am Tage unseres Ehejubiläums vergönnt war, wiederum einen Sohn an den Traualtar zu geleiten und unserem Familienkreise eine liebe Tochter zuzuführen. Wenn aber etwas geeignet war, unsere Festesfreude noch zu erhöhen, so waren es die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Anhänglichkeit, die uns aus allen Kreisen in Form von Adressen, Zuschriften, Telegrammen, Widmungen und Spendungen zugingen. Millionen von treuen Menschen, alten und jungen, in Palast und Hütte, Stadt und Land, haben unser in diesen Tagen mit herzlichen Wünschen und Fürbitten gedacht und uns zu innigstem Danke verpflichtet. Aber damit nicht genug — in wahrhaft hochherziger, unsere Erwartungen weit übertreffender Weise sind aus diesem Anlaß von Provinzen, Kreisen, Gemeinden, Vereinen und Korporationen wie von bergüterten Privatpersonen wohltätige und gemeinnützige Stiftungen errichtet worden, durch welche unser Festtag auch zu einem Segenstage für die von Krankheit und Not bedrückten Landeskinder geworden. ist. Gott der Herr lasse alle diese Werke barmherziger Nächstenliebe wohl gelingen zu Nutz und Frommen der Menschheit und als Wahrzeichen des innigen und festen Bundes, welches das deutsche Volk und sein Kaiserhaus umschlingt. Mögen alle, welche uns in so erhebender Weise beglückt und durch treues Gedenken erfreut haben, unseres wärmsten und herzlichsten Dankes versichert sein.“

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 2. März.

Am Freitag wurde zunächst des Gesetzentwurfs betreffend die Ueberleitung von Hypotheken des früheren Rechts, bei dem besonders Bayern interessiert ist, in erster und zweiter Lesung angenommen und dann der Reichsjustizetat weiterberaten. Abg. Rören (Ztr.) bezeichnete die Ausführung des Abg. Heine (Soz.) über unsere Rechspflege als übertrieben, wenn sich auch manche Richter von ihren religiösen und politischen Anschauungen beeinflussen ließen. Redner sprach dann über den Schmutz in Wort und Bild. Abg. Wallau (ntlib.) erklärte sich für die Gewährung von Vergütigungen an Schöffen und Geschworene nnd zeigte sich empört über die Art, wie Herr Heine Einzelfälle verallgemeinert habe. Staatssekretär Nieberding teilte auf eine Anfrage mit, daß die Frage der Schaffung von Gerichten für die Jugend erwogen werde. Abg. Böckler (Antis.) rügte die Behandlung seines Parteifreundes Krösell in einer Straffache. Wegen eines Angriffs auf den Stargarder Staatsanwalt wurde er zur Ordnung gerufen. Abg. Müller-Meiningen (frs. Volksp.) legte ein Wort für den Richterstand ein, hielt aber eine Häufung „unbegreiflicher“ Urteile in Sachsen für vorliegend. Abg. Spahn (Ztr.) wandte sich gleichfalls gegen den Abg. Heine, für den sodann Abg. Thiele (Soz.) eintrat. Abg. Lenzmann (frs. Volksp.) äußerte sich zur Schwurgerichtsfrage. Nach einer Rede des Abg. Krösell (Antis.) wurde die Weiterberatung um 7 Uhr abends auf Sonnabend vertagt.

## Preußischer Landtag.

Sitzung vom 2. März.

Der Gesetzentwurf über die Erhebung von Abgaben für die kirchlichen Bedürfnisse der katholischen Diözesen wird endgiltig angenommen, der Etat der Bauverwaltung bewilligt und dann die Beratung des Kultusetats fortgesetzt. Bei dem Kapitel „Elementarunterrichtswesen“ beantragt die Budgetkommission, Eingaben um Bewilligung von Staatsmitteln zur Verbesserung der Lehrerbesoldung und Erhöhung der Grundgehälter für erledigt zu erklären und über Eingaben um Gewährung der Ostmarkenzulage zur Tagesordnung überzugehen. Abg. Keruth (frs. Volksp.) beantragt, die Regierung aufzufordern, im nächsten Etat 2 Mill. M. zu fordern für Beihilfen an leistungsschwache Schulverbände behufs Erhöhung des Mindestgehalts und der Dienstalterszulagen der Volksschullehrer und Lehrerinnen. Ein Antrag v. Zedlitz (frkons.) deckt sich damit; außerdem will er Eingaben um Erhöhung der Lehrergehälter der Regierung zur Berücksichtigung überweisen. Abg. Ernst (fr. Verg.) empfiehlt Umwandlung der Präparandenanstalten in Realschulen. Abg. Pallaske (kons.) schließt aus der Rechtsprechung, daß die Besichtungen der Lehrer über ihre Haftpflicht unbegründet gewesen seien. Ein Regierungsvertreter stimmt ihm zu. Es folgt eine Erörterung über die Selbstverwaltung und die Schulaufsicht, in der Ministerialdirektor Schwartzkopff erklärt: Die Schule ist eine Veranstaltung des Staates, es liegt der Unterrichtsverwaltung aber fern, in die Rechte der Selbstverwaltung einzugreifen, wenn kein Grund dazu vorliegt. Minister Dr. Studt: Wir halten daran fest, daß wir zurzeit die Geistlichen bei der Schulaufsicht nicht entbehren können. — Ferner teilt der Minister mit, daß die Einzelheiten der Reform des höheren Mädchenschulwesens noch nicht absolut feststehen. An die Gleichstellung der Frauen und die Gewährung politischer Rechte denken wir nicht, auch die Berechtigungsfrage soll nicht entschieden werden. Nach kurzer weiterer Besprechung vertagt sich das Haus auf Sonnabend.